

Kolumne

2 STUNDEN AUF DEM UETLIBERG



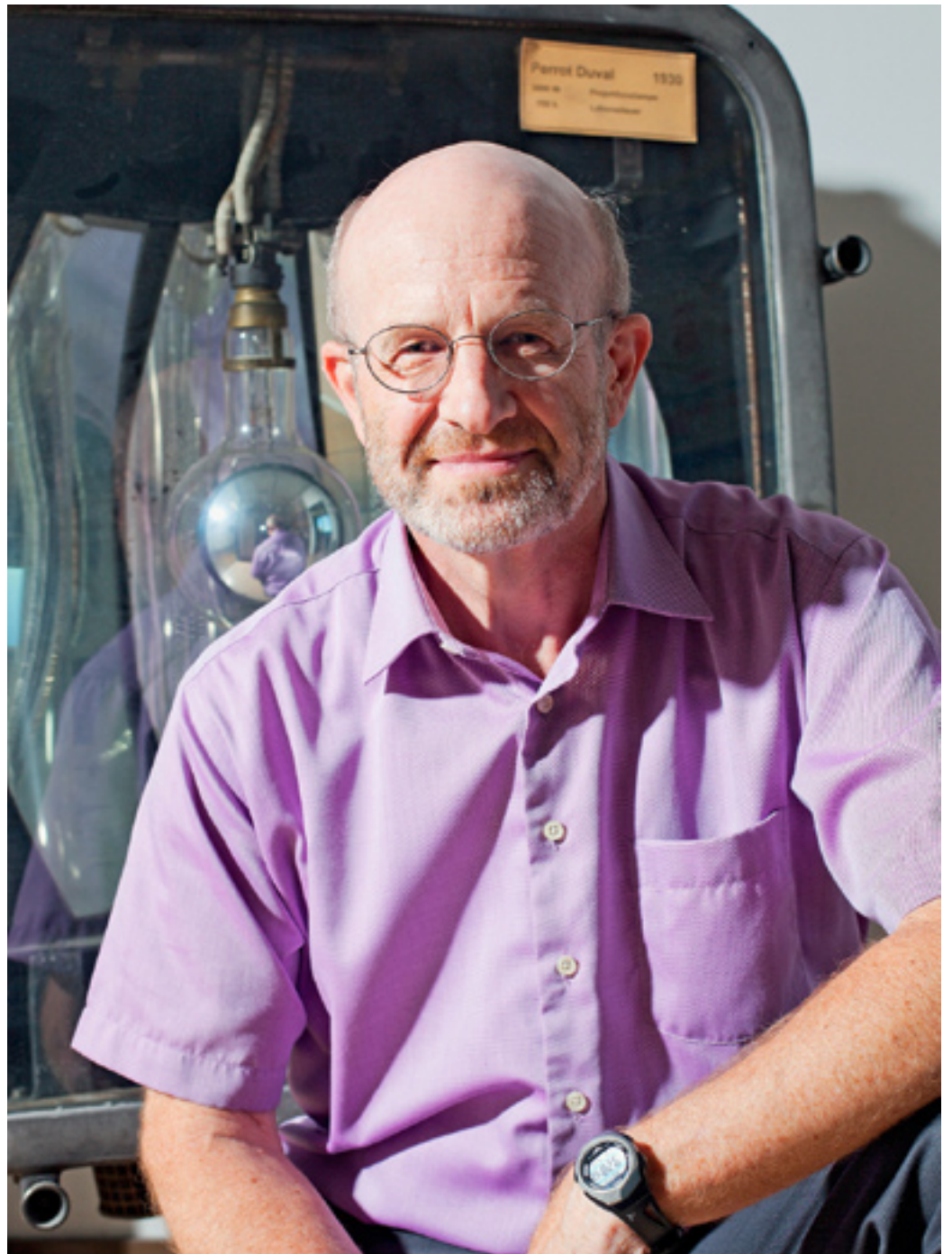
ROBERTA FISCHLI

roberta.fischli@zueritipp.ch

Wir starteten beim Triemli, es war romantisch. Die Nachmittagssonne kämpfte mit der Dämmerung, die Luft roch nach nichts, wir hatten ein gutes Gefühl. Nach wenigen Metern wurde die Strasse zum Weg, der Boden steinig, die Steigung mässig. Als wir hörten, wie hinter uns der Zug abfuhr, schauten wir nicht zurück. Es knirschte wohltuend unter den Füßen, links und rechts fiel der Hang zuweilen steil ab, aber das merkten wir kaum. Wir wurden überholt, alle waren älter als wir. Wir hielten an, um das Lichtspiel zu bestaunen, der Puls beruhigte sich. Weiter oben standen die Bäume dichter, der Himmel färbte sich rosa.

Drei Kurven später verschluckte uns der Wald. Es raschelte, Lichter jagten durchs Unterholz, und die letzten Sonnenstrahlen hatten sich längst verloren. Es wurde krampfiger, wir liessen uns nichts anmerken. Für zehn Minuten schritten wir wortlos. Nach zwanzig Minuten machten wir eine zweite Pause, nach dreissig Minuten fragten wir uns, ob wir am Ziel vorbeigelaufen waren. Der Schweiß trocknete ungesund schnell auf unserer Haut. Dann sahen wir die Hirsche. Sie waren hochgewachsen und massiv, und sie zeigten uns den Weg zum Ziel. Wir, drei Verzweifelte und zwei Verliebte standen vor dem Turm, erleuchtet von vierundsechzig Lampen, vier davon defekt. Es waren 178 Treppenstufen bis oben, mit je 22 Lücken auf einer Gitter-Plattform.

Zuoberst heulte der Wind, es verschlug uns den Atem. Rechts von uns glitzerten tausend Lichter, links machte sich der Himmel wichtig in einer dreilagigen Farbvariante. Es sah hübsch aus, auch der Sendeturm mit den roten Lichtern, und wären wir nicht auf dem höchsten Hügel der Stadt gewesen, hätte ich glatt gesagt, wir hatten einen Berg erklommen.



DIE ZÜRI-MACHER

PETER SCHRIBER

STEPHANIE REBONATI (TEXT) UND FILIPA PEIXEIRO (BILD)

Sie sind der Chef der öffentlichen Beleuchtung der Stadt Zürich. Was tun Sie, wenn der Strom ausfällt?

Schlafen. Einer meiner 67 Leute hat Nachtdienst. Der geht den Fehler suchen, und ich erfahre erst am Morgen davon. Mich weckt man nicht.

Wie beleuchtet man ein Gebäude optimal?

Über die Ecken. Man muss eine Schattenwirkung erzeugen, sodass die Konturen sichtbar werden. Bloss nicht frontal beleuchten! Zu hell darf es auch nicht sein, deshalb auf die Umgebungshelligkeit achten. Nicht einfach Licht in die Welt hinausschicken. Es soll dort ankommen, wo man etwas sehen möchte.

Was würden Sie gerne noch beleuchten?

Da muss ich nicht lange überlegen. Einer meiner Träume ist bereits in Arbeit und wird Ende Jahr in Betrieb genommen: Die Hardbrücke, mein bisher anspruchsvollstes Projekt. 1800 LED-Leuchten werden eingebaut. Ein Highlight!

Wo ist Zürich in der Nacht am schönsten?

Ich laufe gerne über die Quai-Brücke und schaue mir die Festbeleuchtungen entlang der Limmat an. Ich muss aber aufpassen: Meine Frau will nicht ständig meine «Lämppli» anschauen.

Was sehen Sie, wenn Sie ein beleuchtetes Gebäude länger betrachten?

Defekte Lampen. Leider sind wir Schweizer so.

Was bedeutet Ihnen Dunkelheit?

Die ist super, weil ich dann die Sterne mit meiner Starmap-Pro-App beobachten kann. Das habe ich jetzt voll im Griff.

Die Elektrizitätswerke betreiben auch die öffentlichen Uhren. Was haben Zeit und Licht gemein?

Die Tageszeiten schalten das Licht ein.

BELEUCHTUNGSCHEF Peter Schriber (58) arbeitet seit 25 Jahren bei den Elektrizitätswerken der Stadt Zürich (EWZ) und ist seit 1997 Chef der öffentlichen Beleuchtung. Zurzeit projiziert er die Beleuchtung der Hardbrücke, die noch dieses Jahr in Betrieb genommen wird.